



falter 52

Wege der Seele – Bilder des Lebens

Brigitte Werner

Herzräume

Geborgen im eigenen Leben

Verlag Freies Geistesleben

1. Auflage 2021

Verlag Freies Geistesleben

Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart

www.geistesleben.com

ISBN 978-3-7725-3452-2

☺ auch als eBook erhältlich

© 2021 Verlag Freies Geistesleben

& Urachhaus GmbH, Stuttgart

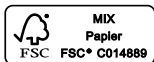
Umschlaggestaltung & Satz: Bianca Bonfert

Umschlagfoto: Fotoline / Photocase

Fotos: akg-images / Manuel Cohen (S. 162)

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH, Regensburg

Printed in Germany



Inhalt

Vorwort	9
Unbedingt!	15
Verstand verloren	21
Besondere Herren	27
Kleine Gespräche	33
Imagine all the people	39
Erbse mit Speck	45
Rose	51
Freuwort	57
Woodstock	63
Paradiese	69
Bethlehem ist überall	75
Kurz woanders	83
Wolkengeflüster	89
Lichtgeschehnisse	97
Lady in Red	103
Good bye	111
Verhext	117

Birne à la Brigitte	125
Die kleine Elli	131
Glücksspur	137
Rotkäppchen	145
Glanzbild	153
Sister	163
Drei kleine Königinnen	169
Voll das Leben	177
Geschichten	185
Mächtigkeiten	193
Nachwort: Was mich antreibt	199
Danke	205

Pippi Langstrumpf:
«Ach was – wenn das Herz
nur warm ist und schlägt,
wie es schlagen soll,
dann friert man nicht!»

ASTRID LINDGREN

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser,

jetzt darf ich schon ein drittes Mal ein Vorwort zu meinen «Kolumnenbüchern» schreiben. Es sind drei geworden,* und ich habe nun tatsächlich eine Trilogie geschafft. Das hatte ich nie vorgesehen, aber es ist wunderschön, dass es diese kleine Serie gibt.

Das Schreiben dieser Kolumnen hat mir eine ungewöhnlich große Freude bereitet und meine Arbeit sehr bereichert, wusste ich bis dahin überhaupt nicht, dass es mir liegen würde, kleine Begebenheiten aus meinem Leben in nur 3600 Zeichen zu erzählen. Und waren sie überhaupt erzählenswert? Was sollte ich meinen Leserinnen und Lesern mitteilen, was würde

* Die beiden Vorgängerbände haben die Titel *Zufälle. Das Leben ist wunderbar* und *Seitenblicke. Die Liebe zum Leben* und sind ebenfalls im Verlag Freies Geistesleben erschienen. Die meisten dieser Kolumnen sind ursprünglich im Lebensmagazin *a tempo* erschienen.

sie interessieren, wie ehrlich und offen konnte ich sein, ohne zu privat zu werden? Würde mir überhaupt etwas nennenswert zu Erzählendes passieren, und das jeden Monat?

Alles tatsächlich lauter überflüssige Fragen. Es geschieht so viel an einem einzigen Tag, wenn man aufmerksam, neugierig und offen die kleinen Verrichtungen macht und manchmal die großen Begegnungen aus dem Hinterhalt geschehen. In der Corona-Zeit waren die täglichen Ereignisse sehr reduziert, und ich musste in meinen Erinnerungen suchen. Und das Suchen führte zu einem Finden längst vergessen geglaubter Geschehnisse, die immer noch mein Herz hüpfen lassen.

Ja, das Herz, das ist schon ein sehr besonderer Ort. Es erhält uns am Leben, und wenn wir seine zwei Kammern mit Freude füllen, entstehen immer weitere dazu, als ob man an einem Haus baut, das einfach nicht fertig werden will, weil die Familie wächst und wächst und Platz braucht. Eigentlich müsste ein wachsendes Herz auch schwerer und schwerer werden, aber das ist das Wunder: das Herz kann wachsen, ohne

dass es größer werden muss, und es wird eindeutig leichter, wenn wir es mit lebensfrohen Erlebnissen und mit Vertrauen und Freude füllen.

Natürlich braucht es auch Platz für die Widrigkeiten des Lebens, für die Sorgen, die Ängste, die Wut und die Verzweiflung. Alles hat Platz. Aber wir können sehr wohl entscheiden, ob wir unserem Leben mit Vertrauen und Offenheit und vorbehaltloser Aufmerksamkeit für die Freude begegnen oder unglücklicherweise unser Augenmerk zu stark auf die dunklen Momente richten. Die habe ich ebenfalls immer wieder erlebt. Wenn ich zu stark in einer schweren Trübheit gefangen war, halfen mir stets die Erinnerungen an freudvolle Momente, an meine Kraft, die mir gegeben ist, und die Kraft des Lebens, an die ich stets glaube und der ich vertraue, die mich geborgen sein lässt in mir selber, selbst in Kummermomenten – weiß ich doch, dass ich mich immer wieder auf die Helligkeit in meinem Leben ausrichten kann.

Diese Erfahrung und die, dass die Freude oft nur um die Ecke wohnt oder doch schon längst viele meiner Herzräume besetzt hat, die haben

mich immer wieder gerettet. Meistens sind es die Kleinigkeiten, die im Herzen groß werden. Wenn wir sie denn wahrnehmen und wertschätzen. Ja, das sollten wir tun. Unverzagt immer wieder. Jeden einzelnen Tag aufs Neue. Das gelingt nicht immer. Aber geben Sie nicht auf. Ich wünsche Ihnen, dass Sie jedem Tag mit Freude begegnen können und seine kleinen und großen Kostbarkeiten entdecken.

Von Herzen,
Ihre Brigitte Werner

*Auf eine Mauer in einem
Hinterhof hatte mal jemand
geschrieben: Bildet Banden!
Das hatte mich tagelang
beschäftigt.*

Unbedingt!

Ich suche ein bestimmtes Dokument für meine Steuererklärung, und obwohl ich in meiner Wohnung nur bedingt Platz habe für nicht auffindbare Verstecke, ist die Suche ergebnislos. Aber ich finde eine Menge anderer, interessanter, längst vergessener Dinge. Auch einen zerkrumelten, prall gefüllten großen Briefumschlag, auf dem mit Edding fett und schwarz PINNWAND steht.

Ich staune. Welche Pinnwand? Ich setze mich auf meinen Lieblingsplatz auf den Teppich vor mein Sofa und breite die Fülle von großen und kleinen Zetteln vor mir aus. Ich ahne, dass dies eine Entdeckungsreise wird. Die braucht die dazu passende, musikalische Unterstützung. Stings Dowland-Lieder? Auch sie stammen aus einer anderen Zeit, sie sind vierhundert Jahre alt, aber irgendwie stimmig ...

Neben Notizzettelchen, alten Fotos und Postkarten finde ich den Glückskeksspruch: *Du wirst eine freudige Überraschung erleben.* Jaja, nicke ich, das tue ich gerade, dann ein, zwei Zeitungs-

artikel, leider ohne Datum, über eine Aktion für Obdachlose und über eine Aupair-Oma. Und noch vieles mehr. Ein ganzes vergessenes Universum. Jede Menge Botschaften aus meinem Leben. Von mir an mich.

Aber von wann? Ich bin in den letzten zehn Jahren dreimal umgezogen, bei einem dieser Umzüge konnte ich mich wohl nicht von diesen kleinen Zetteln trennen. Ein bunter Flicker aus dem großen Flickenteppich meines Lebens. Zusammengewebt aus den großen und kleinen Wichtigkeiten des Alltags. An das meiste kann ich mich nicht erinnern. Umso spannender ist nun das Neuentdecken. Ich bin mir auf der Spur.

UNBEDINGT! steht auf einem abgerissenen kleinen Zettel. Sonst nichts. Ich bin auf der Stelle begeistert. So viel Raum für Möglichkeiten. So ein schönes Wort. Ich umrunde es sogleich mit tänzelnden Gedanken. Auf eine Mauer in einem Hinterhof hatte mal jemand geschrieben: *Bildet Banden!* Das hatte mich tagelang beschäftigt.

Nun lese ich einen Einkaufszettel: Porree, Kaffee, Waschpulver. Ich finde mir unbekannte Telefonnummern, unter einer steht ein mir

fremder Name und dick unterstrichen: **Werd ich nicht tun!** Da steckt irgendeine Geschichte drin, aber welche?

Mein längst verstorbener Kater Oskar schaut von einem Foto direkt in mein Herz, das zieht sich auf der Stelle schmerzlich zusammen und füllt sich sogleich mit großer Liebe. Dann noch ein, zwei Postkarten mit verwunschenen Gärten oder mit lichtdurchfluteten Wäldern, die habe ich immer schon gesammelt.

Auf einen rosa Zettel schrieb ich: *Das Herz ist ein einsamer Jäger.* Ich erinnere mich sofort. Ich musste dieses Buch von Carson McCullers haben. Und dann habe ich es geliebt. Und nun lange nicht mehr in der Hand gehabt. Ich finde das Zeitschriftenfoto einer jungen, hochgewachsenen Frau in einem afrikanischen Gewand, leuchtend und prächtig, Sehnsucht erweckend, selber so zu leuchten, solche Farben zu tragen.

Auf einem wunderschönen Papier, mit einem Goldstift in meiner feinsten Kalligrafie habe ich Zeilen von Rilke festgehalten, die mir kostbar waren, weil sie so stimmig mein damaliges Lebensgefühl beschrieben:

*Du meine heilige Einsamkeit,
Du bist so reich und rein und weit
Wie ein erwachender Garten.
Meine heilige Einsamkeit du –
Halte die goldenen Türen zu,
Vor denen die Wünsche warten.*

Ich erschauere, eine Flut von Gefühlen rollt an, Sting singt sanft: *have you seen the bright lily grow*, und ich bin traurig und froh zugleich. Dieses ungleiche Paar geht oft eng umschlungen zusammen. Rilkes Zeilen kommen nun an meine Pinnwand in meiner neuen Wohnung. Ich sitze auf dem Boden im Sonnenlicht, das durch die großen Fenster scheint und entgleite in eine ferne, andere, vergessene Welt, fremd und doch schmerzlich vertraut, so sehr mein Eigen, dass ich beschließe, diese schönen Orte in mir öfter zu besuchen. Und neue zu finden und anzulegen.

UNBEDINGT!

*In den wenigen geschenkten
Stunden, in denen ich allein
zu Hause war, holte ich diese
Wunderplatte aus ihrer Hülle,
ich wusste genau, wie ich sie
auflegen musste, niemals würde
ich ihr einen Kratzer zufügen.*

Verstand verloren

Die Musiktruhe hatte zwei Augendeckel, und die schlossen sich über das Radio mit dem geheimnisvollen grünen Auge und über das Fach mit dem Plattenspieler. Jeden Sonntag nach dem Mittagessen mit klarer Suppe vorweg und Pudding danach hockte ich davor und wartete auf Kalle Blomquist, den Meisterdetektiv. Ich habe heute noch die Musik dazu im Ohr, sie rettete die trübe, lange Zeit des endlosen Nachmittags und die der schrecklichen Schultage der nächsten Woche.

Wenn meine Mutter eine Schallplatte auflegte, mit dem Loch in der Mitte und dem Hund auf dem gelben Kreis drumrum, der vor einem altmodischen Grammofon saß und auf die Stimme seines Herrn lauschte, so tat sie es behutsam, fast ehrfürchtig, sie führte die Nadel sehr, sehr vorsichtig hinunter auf die sich drehende schwarze Scheibe, Kratzer waren unbedingt zu vermeiden. Ich konnte alle Lieder von Freddi Quinn, Zarah Leander, Hans Albers und Lale

Andersen mitsingen mit allen Höhen und Tiefen, Schlenkern und Schleifen und dem Hintergrundgerausche. Das Anfassen dieser Kostbarkeiten war heftigst verboten.

Und dann passierte es. Völlig unvorbereitet und so gewaltig wie ein Gewittersturm kam die klassische Musik in mein achtjähriges Leben. Irgendeine Tante oder ein Onkel, keine Ahnung wer, muss sie wohl mitgebracht haben. Wahrscheinlich meine Tante Paula, die hätte nämlich beinahe auf einem Konservatorium Klavier gelernt, wenn der blöde Krieg nicht dazwischengekommen wäre. Es war wohl ein Sonntag, ich weiß noch, dass die Sonne in breiten Bahnen durch die Gardinen in unser Wohnzimmer schien, ich war völlig verstört, als die ersten Töne eines Orchesters erklangen, die in meinen sehr schwächtigen Körper brausten und mir fast die Beine wegkickten.

Ich hatte gar nicht mitbekommen, dass mein Vater oder meine Mutter diese Schallplatte aufgelegt hatte, ich rannte zu dem Musikschrank, setzte mich auf den Boden davor und war wie benommen. Ich raste mit Kawumm in eine an-

dere Welt, in der Wolken über einen lichtdurchfluteten Himmel jagten, Bäume, meine geliebten Gefährten, sich in einem sanften oder wilden Wind wiegten, in dem Gewässer tobten, seltsame Gewächse blühten und Früchte aufplatzten, die köstlich und fremd und vertraut waren, und endlose Sternenhimmel durchleuchteten mich.

Ich muss wohl geschluchzt haben, denn irgendwann rüttelte mein Vater mich sanft, als die Musik zu Ende war. Er fragte, ob ich diese Musik noch einmal hören wollte. Aber ich konnte es nicht. Es war zu machtvoll. Ich musste mich erst einmal davon erholen, ich musste diese Klänge irgendwo in mir bewahren, sorgfältig verstecken, wie ich es mit allen meinen Schätzen und Geheimnissen tat, in der steten Angst vor den Erwachsenen, die oft so unberechenbar sein konnten.

Aber ich wurde süchtig nach dieser Musik. In den wenigen geschenkten Stunden, in denen ich allein zu Hause war, holte ich diese Wunderplatte aus ihrer Hülle, ich wusste genau, wie ich sie auflegen musste, niemals würde ich ihr einen Kratzer zufügen, dann saß ich vor der Musik-

truhe, Schulaufgaben, Ängste und Kummer vergessend. Hänseleien in der Schule und das Wissen um meine Unvollkommenheit rückten weit von mir ab, und ich war vollkommen frei von all dem, ich war einzig ganz in der Musik und in den Bildern und Gefühlen des Wohlseins, die sie erzeugten, sie machten mich groß und stark und leicht und froh, solange die Musik erklang.

Ich gönnte mir immer genau eine Schallplatte. Nie mehr. Und ich bin nie erwischt worden. Und niemals hat die Musik, niemals hat dieser Zauber einen Kratzer bekommen. Noch heute, wenn ich die Ungarischen Tänze von Brahms höre, ist mein Verstand dann nirgendwo. Aber mein Herz ist überall.

*Ich konnte es nicht glauben.
Das Paradies war nicht irgend-
wo, sondern genau hier in einem
schwarzen Mercedes mit einem
Taxischild obendrauf. «There is
a crack in everything», sang
Leonard Cohen, «that's how
the light gets in ...», sang der
Taxifahrer.*